

Taunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz · Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Erscheint am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Bezugspreis vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfennig. Anzeigen: Die 50 mm breite Zeitspalte 20 Pfennig für amtliche und auswärtige Anzeigen, 15 Pfennig für hiesige Anzeigen; die 85 mm breite Reklame-Zeitspalte im Textteil 50 Pfennig; tabellarischer Satz wird doppelt berechnet. Adressenachweis und Angebotgebühr 20 Pfennig. Ganze, halbe, Drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen unversänderter Anzeigen in

Montag
17
Juni

kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachsch. Jede Nachschreibung wird hinsichtlich der gerichtlicher Vertreibung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen: Tausend 6.50 Mark. Anzeigen-Aannahme: Größere Anzeigen müssen am Tage vor, kleinere bis 1/10 Uhr vormittags an den Erscheinungstagen in der Geschäftsstelle eingetroffen sein. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird zunächst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 93 · 1918

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Pb. Kleinböhl, Königstein im Taunus.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41.
Fernsprecher 44.

42. Jahrgang

30 Jahre Deutscher Kaiser.

Unser Kaiser feierte gestern sein dreißigjähriges Regierungsjubiläum. Welche Fülle von festgefügt und klug entwickelter rastloser Arbeit liegt in dieser Spatzenzeit, die ein Menschenalter umschließt, ruht darin, wenn man das hochgesteigerte nationale Pflichtgefühl der Hohenzollern kennt. Der Kampf gegen eine ganze Welt, in dem wir seit vier Jahren stehen, hat die Arbeit des Kaisers vor eine überaus starke Prüfung gestellt. Wie seine großen Ahnen hat auch Kaiser Wilhelm II. das Werk von 26 Jahren gottgesegneter Friedensarbeit mit den Waffen gegen die Mißgunst der Feinde verteidigen müssen. Im vollendeten Widerspruch zu den uns feindlichen Nationen ist es der Grundzug deutschen Wesens, nicht nach einer äußerlichen Herrschaftsgewalt zu streben, sondern letztere zur sittlichen Triebkraft des individuellen und nationalen Innenlebens emporzubilden und sie zum Träger und Organ wahrer Freiheit zu gestalten. Wir dürfen es ohne Ruhmredigkeit sagen, daß unser Kaiser der hervorragendste Monarch der Gegenwart ist. Er ist Preußen vom Scheitel bis zur Sohle, und doch ist er als Kaiser vor allem und in erster Linie Deutscher. Aus all seinem Tun und Lassen sprechen Leidenschaft, hehrer Idealismus und väterliche Sorge für Land und Volk. Und wie steht in diesem Kriege die vornehme Zurückhaltung und würdige Sprache des Monarchen von dem Gebahren der Oberhäupter unserer Feinde ab. In England, Frankreich und Amerika erbarmungslose Diktatur, bei uns ein großes rücksichtsloses natürliches Vertrauen zwischen Volk und Krone! In dem ersten Kriegsjahre sprach der Kaiser im Angesicht der graulichen Blutrante auf den Schlachtfeldern: „Ich habe es nicht gewollt.“ Er hat es nicht gewollt, das wissen wir alle. Nun aber, da es doch über uns hereingebrochen ist, trägt das Volk mit seinem Kaiser sein Schicksal und hofft mit ihm, daß er uns aus der Prüfung zum Siege führen wird. Das Werk Kaiser Wilhelms hat eine dreißigjährige Probe glanzvoll bestanden. Und nicht Haß noch Neid sollen Deutschland mehr aus der Weltstellung verdrängen, die unser Kaiser ihm gab. Möge ein baldiger Frieden das besiegeln.

Die Feier im Großen Hauptquartier.

Berlin, 16. Juni. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser verbrachte den heutigen Jahrestag zusammen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartier. Hierbei wurden folgende Reden gewechselt:

Ansprache des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Eure Majestät bitte ich als ältester vor dem Feinde stehender preussischer Feldmarschall meine und des Feldheeres ehrfurchtsvollsten Glück- und Segenswünsche zu dem heutigen 30jährigen Jahrestage des Regierungsantritts Alleruntertänigst zu Füßen legen zu dürfen.

Wenn Preußen-Deutschland in den ersten 26 Jahren dieses Zeitraums sich trotz aller Ränke seiner Gegner eines goldenen Friedens erfreute und wenn es seinen glänzenden Aufstieg in allen Werken des Friedens nachweisen durfte, so dankt es dies der weisen Fürsorge seines Königs und Kaisers, und wenn seit nunmehr vier Jahren Volk und Heer den bisher in der Geschichte noch niemals in solchem Maße geforderten und erbrachten Beweis ihrer Stärke und Lebensberechtigung einer Welt von Feinden gegenüber abzulegen vermögen, so danken sie dies wiederum ihrem allergnädigsten kaiserlichen und königlichen Kriegsherrn, der unermüdlich über die Schlagfertigkeit des Heeres gewacht und sie mit weitem Blick gefördert hat. Einem Volke von solcher geistigen, schöpferischen und sittlichen Kraft wollen die Reider den Platz an der Sonne nicht gönnen. Hat sich doch der englische Ministerpräsident erst kürzlich erdreißet, das mannhaftesten Ringen Deutschlands unter Eurer Majestät erhabener Führung gegen die Erdrosselungsversuche der Entente eine bössartige Krankheit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden müßte!

Eure Majestät erweisen an dem heutigen Gedenktage dem Generalstabe, der Verkörperung eines einheitlichen deutschen Heeres, die hohe Ehre, in seiner Mitte zu stehen. Da verbinden wir mit unserem ehrerbietigsten Danke die alleruntertänigste Bitte in dieser Feststunde, während welcher Deutschlands Söhne vorn in Feindesland mit Begeisterung den entscheidenden Kämpfen entgegenziehen, auch mit in

deren Namen das Gelübde unverbrüchlicher Treue bis in den Tod erneuern zu dürfen. Möge der alle Wahlspruch „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ dahin führen, daß Eurer Majestät nach sieggedrönter Heimkehr eine lange Reihe gesegneter Friedensjahre beschieden sei, umgeben von Liebe und Vertrauen eines in schwerer, aber auch großer Zeit bewährten Volks. Das walle Gott! Unsere ganze Arbeit, all unser Denken und Tun gilt diesem erhabenen Zwecke! Alle unsere unbegrenzte Liebe, Treue, Dankbarkeit und Ehrfurcht für unseren Herrn sollen wir zusammen in den Ruf: „Unser Preußenkönig, des Deutschen Reiches kaiserliche Majestät hurra!“

Antwort des Kaisers.

„Eure Erzellenz bitte ich aus tiefbewegtem Herzen, meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensjahre gedacht, die diesen Kriegereignissen vorausgingen. 26 Jahre schwerer, aber lohnender Arbeit! Obwohl sie nicht immer in politischer Hinsicht erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, so war doch für mich die Erholung die Beschäftigung mit meiner Arme, ihre Fortentwicklung und Streben, sie auf der Höhe zu erhalten, in der sie mit mein Großvater übergeben hat.“

Der nunmehr eingesehete Krieg läßt mich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kam ich ihn nirgendwo besser feiern als unter dem Dach Eurer Erzellenz und Ihres treuen und hochbegabten Mitarbeiters und des deutschen Generalstabes. Als in der Friedenszeit, in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die alten Kriegesgefährten meines Großvaters dahinstarben, und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutsche und nicht zum mindesten habe ich gehofft, daß Gott uns in dieser Gefahr die rechten Männer zur Seite stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht. In Eurer Erzellenz und Ihnen, Herr General, hat der Himmel dem Deutschen Reich und dem deutschen Heere und unserem Generalstabe Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in seinem Entscheidungskampf um die Existenz und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau, deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Aenderung hervorbringen können. Ich wußte es ganz genau, um was es sich handelte, denn der Beitritt Englands bedeutete den Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preussisch-deutsch-germanische Weltanschauung über Recht, Freiheit, Ehre und Sitte in Ehre bleiben oder die angelsächsische, das bedeutet, dem Götzendienste des Geldes verfallen und die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt überwunden werden, und das geht nicht in Tagen und Wochen und auch nicht in einem Jahre. Dieses war mir klar, und da danke ich dem Himmel, daß er Eure Erzellenz und Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat, und daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja jetzt dasselbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinausblickt. Ich brauche nicht zu sagen, ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind selbst zu und in folgedessen werden wir den Sieg erringen! Den Sieg der deutschen Weltanschauung, den gilt es!

Ich trinke mein Glas auf das Wohl des hohen Führers meines Heeres, des Generalstabes und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!“

Telegrammwechsel mit dem Kanzler.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Pappe landete im Auftrage des Bundesrates an den Kaiser ein Telegramm, in dem er die Huldigung und ehrfurchtsvolle Glückwünsche des Bundesrats darbrachte.

Der Kaiser dankte hierfür und betonte: Gott hat eine schwere Last auf meine Schultern gelegt. Aber ich trage sie in dem Bewußtsein unseres guten Rechts und im Vertrauen auf unser scharfes Schwert und unsere Kraft in der Erkenntnis, daß ich das Glück habe, an der Spitze des tüchtigsten Volkes der Erde zu stehen. Wie unsere Waffen sich unter starker Führung als unbesiegtbar erwiesen haben, so

wird auch die Heimat unter Anspannung aller Kräfte das Leid und die Entbehrung, welche gerade heute schärfer in die Erscheinung treten, willensstark ertragen. So habe ich den heutigen Tag inmitten meiner Armee, wenn auch im Innersten bewegt, so doch voll tiefster Dankbarkeit für Gottes Gnade verlebt. Ich weiß, daß der vom Feinde vielgeschmähte preussische Militarismus, den meine Vorfahren und ich als den Geist des Pflichtbewußtseins, der Ordnung, Treue und des Gehorsams großgezogen haben, dem deutschen Schwert und dem deutschen Volke die Kraft gegeben hat zu siegen, und daß der Sieg einen Frieden bringen wird, der deutsches Leben verbürgt. Dann wird es meine und des Staates heilige Pflicht sein, mit aller Kraft zu sorgen für die Heilung aller Wunden, welche der Krieg schlug, und für die Genesung und glückliche Zukunft des Volkes. Ich vertraue in dankbarster Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit auf Ihre bewährte Kraft und auf die Hilfe des Staatsministeriums. Gott segne Land und Volk.

Wilhelm I. R.

Auch der Reichskanzler Graf Hertling hat im Namen des Staatsministeriums und Präsident Fehrenbach im Namen des Reichstags den Kaiser beglückwünscht.

München, 15. Juni. (W. B.) Der König von Bayern hat von Sarag an den Deutschen Kaiser aus Anlaß des 30jährigen Regierungsjubiläums ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet.

Die Blätter bringen aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Gedenkartikel, in denen auf das starke Band hingewiesen wird, das Kaiser und Volk in der schweren Prüfung, die das Reich zu bestehen hat, verbindet.

Französische Angriffe gescheitert.

Großes Hauptquartier, 16. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Südwestlich von Merris und nördlich von Bèthune wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Locon in unsere vorderen Linien einbrang, im Nahkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgeschehen beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Lys, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffeld südlich von Rogon.

Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtsstärke an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Domniers wurden durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Domniers zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Walde von Villers-Cotterets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.

Leutnant Wenthoff errang seinen 34. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Offensive gegen Italien.

Ueber 16 000 Gefangene.

Wien, 16. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigem Artilleriemassenfeuer die Italiener und ihre Verbündeten an. Die Heeresgruppe des Feldmarshalls von Boroevic erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Wurm nahmen nach Niederringen erbitterter Gegenwehr San Dona di Piave und beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef bemächtigten sich überraschend der Verteidigungsanlagen am Ostrand des Montello und drangen in dieses Höhenland ein. General der Kavallerie Fürst Schönburg wurde bei dem Uebergang seines Korps durch eine Granate verwundet.

Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10 000, an erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starke feindlichen Widerstand brechend und alle Hin-

dermisse des zerklüfteten waldreichen Gebirgs überwindend, stehen unsere Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnenen Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu behaupten. Westlich der Brenta mußte der Berg Raniero vor überlegenen, durch flankierendes Geschützfeuer unterstützten Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden, indessen der Italiener an den Nordhängen der Grappa vergebens gegen unsere dort in seine ersten Linien festgeklammerten Bataillone vorstürmte.

In den Waldzonen der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliierten schon in den Vortagen vorbereitete Angriffsgruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde.

Bei Niva im Abschnitt des Majors Erzherzog Maximilian entriß wir den Italienern den Dossio Alto. Im Adamello-Abschnitt erkämpften bewährte Hochgebirgsbataillone den Corno di Cavento, wobei 100 Gefangene und 3 feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien wurde am 14. Juni abends ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Devoli-Tal abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Mitteilungen Orlando's.

Lugano, 16. Juni. Orlando kündigte in der Kammer die neue österreichische Offensive in einer Sprache an, welche beweist, daß die Regierung den Ernst der Lage diesmal erkennt und die wesentlich von dem herausfordernden Tone des Kriegsministers Giordano bei der gleichen Gelegenheit Ende Oktober des vorigen Jahres verschieden ist. Angehts der Lage läßt die Regierung wahrscheinlich die Kammer vorzeitig schließen und das Volk durch die Presse ermahnen, Standzuhalten.

Der amerikanische Truppentransporter „Präsident Lincoln“ versenkt.

Berlin, 15. Juni. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Kemp (Walter), hat neuerdings im Atlantischen Ozean drei Dampfer mit zusammen

28 000 Bruttoregistertonnen

vernichtet, und zwar den mit vier 15,2 Zentimeter-Geschützen bewaffneten amerikanischen Truppentransporter „Präsident Lincoln“ (18 168 Brl.) und die bewaffneten englischen Dampfer „Begum“ (4646 Brl.) und „Carlton“ (5262 Brl.).

Die militärische Besatzung des „Präsident Lincoln“ bestand aus 40 Offizieren und circa 650 Mann der Marine. Außerdem befanden sich noch etwa 20 Offiziere und Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika zurückbefördert werden sollten. Vermutlich ist der größte Teil der Besatzung bei der Versenkung des Schiffes umgekommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Clemenceaus Stellung erschüttert.

Die französischen Zeitungen vom Mittwoch und Donnerstag, die infolge der Grenzsperrung erst vorliegen, enthalten eine besondere Rubrik über die innerpolitische Lage, d. h. über die erschütterte Stellung des Ministeriums Clemenceau. Man findet unter dieser Rubrik eine Reihe von Informationen, die im Zusammenhang erkennen lassen, warum die gegenwärtige Regierung gefährdet ist. Clemenceau hat am Mittwoch vormittag eine Abordnung des mächtigen Verbandes der Metallarbeiter empfangen. Am Nachmittag des gleichen Tages begab er sich in den Senat, wo er in den Wendegängen den Mitgliedern des Parlaments ausführlichen Bericht erstattete über die militärische Lage. Er bemühte sich dabei besonders über zwei Punkte zu beruhigen, die offenbar die gesamte politische Welt in Angst halten,

nämlich die Frage, ob der General Foch dem deutschen Vordringen noch lange widerstehen kann und ob die amerikanische Hilfe so schnell erfolgt, daß sie noch rechtzeitig in die Wagschale geworfen werden kann. Clemenceau hat natürlich in Bezug auf beide Punkte seine unbedingte Zuversicht ausgesprochen.

Clemenceau empfing am Mittwoch Nachmittag schließlich noch eine Abordnung der radikalen Parteigruppe, die ihn auf die Notlage der Bevölkerung von Paris aufmerksam machte. Seitdem die Deutschen zwischen der Marne und der Oise an die äußerste Verteidigungslinie der Festung Paris herangerückt sind, ist in einer Konferenz, die Clemenceau mit den Führern der Entente abhielt, allem Anscheine nach beschlossen worden Paris unter allen Umständen zu verteidigen, d. h. auf einen allgemeinen strategischen Rückzug hinter die Seine und die Marne zu verzichten. Es besteht also die Möglichkeit, daß Paris in absehbarer Zeit den Mittelpunkt der Schlachtfrent bilden wird.

Was die Stellung Clemenceaus erschüttert, ist aber nicht nur das düstere Schicksal der Stadt Paris, sondern die Kriegsmüdigkeit nicht nur des Volkes, sondern auch der Armee. Das ungestüme Vordringen der deutschen Truppen, dem die französischen Heere seit zwei Monaten beständig weichen müssen, hat die Zuversicht der Truppen offenbar erschüttert. Da aber die verzweifelte militärische Lage immer mehr zu einer Sammlung aller republikanischen Parteien drängt, so ist es begreiflich, daß Clemenceau selbst bereits mit der Liquidation seiner Regierung begonnen hat.

Die elsäß-lothringische Frage.

Die „Berl. Neuesten Nachrichten“ brachten die Meldung, der elsäßische Reichstagsabgeordnete Haug habe mit dem bayerischen Ministerpräsidenten von Dandl eine Unterredung gehabt, wobei sich der Ministerpräsident damit einverstanden erklärt habe, daß die elsäß-lothringische Frage ihre Regelung durch Herstellung einer Personal-Union zwischen Bayern und den bisherigen Reichslanden finde. Auch der Bizekanzler von Papen habe sich für eine solche Regelung in München wie in Stuttgart eingesetzt. Wie das „Berl. Tagebl.“ demgegenüber versichern kann, entbehrt diese Nachricht der Begründung. Auch der Abgeordnete Haug erklärte auf Anfrage, er habe zwar eine Unterhaltung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten von Dandl über die dort herrschende Meinung gehabt. Er könne indessen auf das Bestimmteste versichern, daß irgend eine „Lösung“ dabei weder erörtert, noch entschieden worden sei, am wenigsten die Lösung, von der die obige Meldung wissen wolle. Die Reise des Herrn v. Rühlmann nach Stuttgart ist veranlaßt, um dem König von Württemberg einen Besuch abzustatten, der bis jetzt wegen der langen Abwesenheit Rühlmanns infolge der Friedensverhandlungen in Bresl-Litowitz und Bukarest unterbleiben mußte. Staatssekretär v. Rühlmann wird im Anschluß daran auch dem Großherzog von Hessen einen Besuch abstatten und weiter nach Hamburg reisen, um dort mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Verbindung zu treten.

Die Verfassungsrevision in Luxemburg.

Luxemburg, 14. Juni. (W. B.) Nach dem die Mehrheit der Kammer gestern die Revision von vier Artikeln der Verfassung beschlossen hatte, veröffentlicht heute das Amtsblatt eine Volkshaft der Großherzogin, worin sich diese mit der Einführung des allgemeinen Stimmrechts und der Erhöhung der Abgeordneten-Diäten einverstanden erklärt. Die Großherzogin ist auch mit der Revision der beiden anderen Artikel betreffend die Souveränität des Volkes und die Staatsverträge einverstanden, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, erstens, daß die Staatsverträge, auf denen die Existenz des Luxemburger Landes beruht, respektiert werden müssen, zweitens, daß das monarchische Prinzip und die

Rechte der Dynastie nicht angetastet werden dürfen, drittens, daß das Grundprinzip der Trennung der Gewalten aufrechterhalten bleibt. Da die bisherige Regierung dieses Programm immer vertretet, ersucht die Großherzogin das Kabinett Rauffmann, das vor einigen Monaten um seine Entlassung einkam, im Amte zu bleiben. Den Bestimmungen der Verfassung gemäß ist die Kammer aufgelöst zur Wahl einer Verfassungskammer.

Kleine Kriegsnachrichten.

— Der ukrainisch-russische Vertrag ist unterzeichnet worden. Er ist dem Inhalt nach dem deutsch-ukrainischen Vertrag gleich.

— Englands Kriegskredite seit Kriegsbeginn haben jetzt die Höhe von 146 1/2 Milliarden Mark erreicht. Soeben wird ein neuer Kredit von 10 Milliarden angefordert.

— Brasiliens Lebensmittelausfuhr wurde der strengsten Aufsicht unterworfen.

— Die ägyptischen Häfen wurden für die allgemeine Schifffahrt geschlossen.

Kleine Rundschau.

— 200 Reichstagsabgeordnete fuhrten am Samstag auf Einladung der Stadt Hamburg dorthin, um persönlich mit dem Handel unserer größten Hafenstadt in Verbindung zu treten und in ihre Wünsche und Bedürfnisse einen Einblick zu gewinnen. Vom Reichstagspräsidium nahmen die Bizepräsidenten Dove und Scheidemann an der Fahrt teil.

— Dorpats tierärztliche Hochschule als russische Hochschule wurde geschlossen.

Die Beisetzung der Landgräfin von Hessen.

Fulda, 15. Juni. Die verstorbene Landgräfin Anna von Hessen wird gemäß ihrer letztwilligen Verfügung und unter Zustimmung des Kaisers, sowie der Glieder des landgräflichen Hauses am Dienstag, 18. Juni, nachmittags vor dem Altar im Dom zu Fulda beigesetzt. Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, ein Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, an den Trauerfeierlichkeiten für die Landgräfin Anna von Hessen teilnehmen.

Lokalnachrichten.

Rödigstein, den 17. Juni 1918.

* **Aurtheater.** Das nächste Frankfurter Gesamtgastspiel, das unter der Leitung des Herrn Edmund Hedding am kommenden Donnerstag stattfindet, bringt einen „Oesterreichischen Dichter-Abend“. Zur Aufführung gelangt zuerst „Im Ewigkeit, Amen...“, ein Gerichtsstück von Anton Wildgans, dessen Tragödie „Liebe“ überall berechtigtes Aufsehen erregt hat. Hierauf folgt „Literatur“, ein packendes Lustspiel des beliebten Wiener Bühnenschriftstellers Arthur Schnitzler, und hierauf folgend wird den interessanten Abend das Lustspiel „Das Höchste“ von Hans Müller, dem Verfasser des erfolgreichen Schauspiels „Könige“ beschließen. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Herren Hedding, Kennemann und Wiedemann und den Damen Maria Frene und Clotilde Gutten. Das Theater beginnt um 7 1/2 Uhr. Vorverkauf ist bei Frau Wwz. Kreiner, Hauptstraße.

* Die **Ludendorff-Spende** hat in hiesiger Stadt ein glänzendes Ergebnis gehabt, indem bis jetzt schon 27 000 M. zusammen gekommen sind. Die Sammlung soll am 20. d. Mts. zum vorläufigen Abschluß gebracht werden, bis dahin werden noch Einzahlungen auf Konto 612 bei der hiesigen Landesbankstelle und auf dem Rathaus, Zimmer 1, entgegengenommen. Wer also noch im Rückstand ist, der beziehe sich, dem großen vaterländischen Werk einen seinen Verhält-

Archiprät — zur Abreise.

Ein geachteter Schweizer, der Ende voriger Woche aus Paris in seine Heimat zurückgekehrt ist, hat dort über die Stimmung in der französischen Hauptstadt folgende durchaus zuverlässige, durch Daten und Namen von Persönlichkeiten und Vertikalien unterstützte Angaben gemacht:

„Die allgemeine Aufregung der Massen hat einen Höhegrad erreicht, wie ihn Paris nach Auszügen betagter Politiker selbst Ende des Jahres 1870 kaum gekannt hat. Die großen Zeitungsredaktionen werden von früh bis tief in die Nacht von Menschen, die auf Nachrichten warten, in ungeheuren Massen belagert. Die Gebude des Publikums, das nach den letzten Meldungen bis Mitternacht förmlich hungert, erscheint dem Beobachter grenzenlos. Die Erregung einzelner macht sich ab und zu in lauten Verwünschungen gegen die Regierenden, gegen Engländer, Italiener und Amerikaner Luft. Aber die Mehrheit bringt Krakeeler meistens schnell wieder zum Schweigen. Doch soll damit nicht verheimlicht werden, daß es besonders in den östlichen Arbeitervierteln auch zu schweren Ausschreitungen auf der Straße kommt, wenn die „Bermünftigen“ nicht die Oberhand behalten. Man muß staunen, wie alle diese Leute, die sich um die Zeitungsredaktionen gehäuft haben, Hungergefühl, Schlaf und häusliche Sorgen für lange Stunden vergessen und mitunter die recht weiten Wege von den großen Boulevards der Innenstadt bis zu ihrer Wohnung selbst in der pechschwarzen Nacht nicht scheuen. Die Wühlgewalt steigt eben über die physischen Qualen in solchen Augenblicken, wo nicht nur das Schicksal von ganz Frankreich, sondern auch die Zukunft jedes einzelnen auf dem Spiele steht. Ich habe vor den Gebäuden des Matin, des Temps, Figaro, Echo de Paris, Journal, Abend für Abend Leute beobachtet, die im Reiseanzug und mit tadelloser Wäsche auf dem staubigen Bürgersteig stundenlang sitzend ausgeharrt und die mir er-

klärt haben, daß sie in ihren vier Wänden noch weit schrecklichere Qualen ausstehen würden und daß sie jede Stunde bereit wären, Paris zu verlassen, nachdem sie zu Hause alles, so gut es die Umstände erlauben, geregelt hätten. Der bessere Bürgersmann, der kleine Gewerbetreibende, ungeheuer viel Frauen aus den mittleren Ständen bilden das Hauptkontingent bei diesen Ansammlungen, die am Tage ungeheuer groß werden auch vor dem Kriegsministerium, vor dem Nord- und Ostbahnhof und in der Nähe des Generalstabsgebäudes. Am Abend werden die Plätze vor den Ministerien, der Kammer, den Bahnhöfen unter Anwendung von sichtbarer Gewalt von den Massen gesäubert. Und dann kommt es regelmäßig zu wilden Ausritten, mit denen aber die Arbeiter wenig zu tun haben, denn diese halten sich meist in ihrer Häuslichkeit auf oder leben scheinbar so dumpf und apathisch in ihren Quartieren dahin, daß der oberflächliche Beurteiler den Eindruck gewinnt, als ob Paris im Fall der höchsten Not von der Arbeiterschaft wenig zu befürchten hätte. Aber dieser Schein ist sehr trügerisch. Es gärt unter der Arbeiterschaft außerordentlich stark, und die politische Welt ist ebenso wie das Bürgerium in der größten Sorge, daß sich im Augenblick einer Katastrophe die Vorgänge von 1871 wiederholen könnten.

Da die Zeitungen die Skeptiker nicht befriedigen können, so haben sich Zweifler vor den Volkshäfen und Gesandtschaften aufgestellt, um die Entdeckung zu machen, daß man sich hier genau so wie im Kriegsministerium, im Generalstabsgebäude, in den Büros vieler Kriegsgesellschaften zur Abreise nach Bordeaux vollkommen bereit gemacht hat. Es herrscht besonders im Kriegsministerium den ganzen Tag über ein so lebhaftes Gedränge, es herrscht zwischen den Volkshäfen und den Bahnhöfen im Süden und Westen der Stadt ein so lebhaftes Hin- und Herfahren hochbeladener Wagen und Autos, es ist im letzten Augenblick der Zutritt zu den nach Bordeaux fahrenden Zügen für das Publikum gesperrt worden, daß jedermann, der diesem ungewöhnlichen

Treiben auch nur einige Minuten zusah, sofort wußte, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen. Im übrigen saufen Kraftwagen über Kraftwagen von den Ministerien und den Volkshäfen der befreundeten Mächte die Straßen nach dem Westen in ununterbrochenen Zügen dahin, und die Bürger stehen und sehen und machen ihre sarkastischen Bemerkungen über die Eile, mit der man den großen Umzug vorbereitet und schließlich schon eingeleitet hat. Außerdem kommen aus Bordeaux auf Anfragen lakonische Mitteilungen des Inhalts: „Alles besetzt! Alles überfüllt! Ich weiß nicht genau, ob und wie viele Eisenbahnwagen mit Riesenfischen und Kästen, Koffern und Taschen mit amtlichem Inhalt von Paris bereits den Weg nach Bordeaux genommen haben. Aber das eine weiß ich positiv — denn ich sah es mit eigenen Augen —, daß man, wie der Pariser spöttisch bemerkt: erzubereit für die Abfahrt am Tage des Falles von Scissons dagelassen und die letzten Vorbereitungen zu der schweren Reise am helllichten Tage getroffen hat. Die Wut des Volkes über die „perzuderten Heeresberichte“ wäre lange nicht so groß, wenn diese nicht im krassen Widerspruch mit dem geradezu wilden Treiben besonders vor dem Kriegsministerium, dem Ministerium des Innern und auf den besagten Bahnhöfen stehen würden. Ich habe vor dem Kriegsministerium Ausbrüche des Volkszorns bei schweren Zusammenrottungen miterlebt, bei denen ganz ehrsame Bürgerleute laut riefen: „Es ist ein Skandal, daß uns die Zeitungen belügen müssen, wenn wir an dieser Stelle die grausame Wahrheit erblicken!“

Es wäre wirklich kein Wunder, wenn den Parisern die Nerven reizen: es gibt fast jede Nacht zweimal Fliegeralarm, den ganzen Tag steht die Bevölkerung unter den Granaten der unheimlichen Ferngeschütze, die Lebensmittel mögen vielleicht da sein, sie sind aber schwer erreichbar, das Geschäftsleben ruht, die Gerichte der unglaublichsten Art finden bereitwillig Aufnahme.“

nissen entsprechenden Beitrag zu leisten. Jede Gabe ist willkommen.

* Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ausgezeichnet Johann Hamm, vor seinem Eintritt zum Militär auf hiesigem Bürgermeisteramt tätig, z. B. bei den Kämpfen im Westen. Die Hessische Tapferkeitsmedaille hat Herr Hamm schon früher erhalten.

* Nach der gestern ausgegebenen amtl. Kur- und Fremdenliste beträgt die Gesamtzahl der bis dahin angekommenen Fremden 2665.

* Zu der Bekanntmachung vom 26. März 1918, betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Kreisblättern einzusehen.

* **Schärfere Bahnkontrolle.** Auf Ersuchen der Verwaltungsbehörden haben die Eisenbahndirektionen Mainz und Frankfurt die Stationen angewiesen, die Reisenden, die Obst und Gemüse mit sich führen, einer scharfen Kontrolle zu unterziehen. Die Prüfung soll von den Schaffnern an den Bahnsteigperronen auf Verford. und Beförderungsscheine ausgedehnt werden. Wer keine Scheine besitzt, darf die Bahnsteige nicht betreten. Ferner werden in Zukunft die Frachttische auf ihren Inhalt geprüft, damit falsche Deklarationen vermieden werden. Das Beladen von Eisenbahnwagen zur Nachtzeit darf künftig nur in Gegenwart von Beamten geschehen. Personen, die Schleichhandelsware führen, sind von der Fahrt auszuschließen.

* **Postkreditbriefe.** Zu Beginn der Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besitzer ermöglichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefs kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll, — Höchstbetrag 3000 M — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs erfolgen. Postkreditbriefe können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbrief-Konto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 M an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief eine Postausweiskarte oder eine für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweis-papiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr mäßig, außer der Zahlartengebühr sind 50 S für die Ausfertigung und 10 S für jede Rückzahlung bis 100 M, 5 S mehr für je 100 M bei höheren Beträgen, zu entrichten.

* Eine reiche Buchedenernte ist in diesem Jahre, wie gemeldet wird, in den Laubsorten zu erwarten. Bekanntlich sind die Bucheckern trefflich zur Vorbereitung zu verwenden.

* **Billigere Ferkel in Sicht!** Wie die „Allgemeine Viehhandelszeitung“ berichtet, rechnet man mit einem großen Preissturz der Ferkelpreise in kürzester Zeit. Falls sich diese Nachricht bestätigen sollte, wäre sie im allgemeinen Interesse nur zu begrüßen.

* **Fort mit den Zweimarkstücken.** Am 30. Juni läuft die Frist ab zur Einlösung dieser Münze bei den Reichs- und Landesbanken. Vom 1. Juli ab hat sie überhaupt keine Gültigkeit mehr. Es ist also jetzt höchste Zeit, sich von dem Zweimarkstück zu trennen, falls man etwa noch ein oder das andere Stück im Besitze hat.

* **Reifheim, 16. Juni.** Die Gemeindeförperschaften haben den Haushaltungsvoranschlag in Einnahmen und Ausgaben auf 403 000 M für das Etatsjahr 1918/19 festgesetzt. Die Steuerzuschläge bleiben unverändert.

— Die Straßen- und Hausammlung der Ludendorff-Spende wurde heute beendet. Sie erbrachte einen Ertrag von über 1200 M.

* **Eppstein, 16. Juni.** Die am Sonntag stattgefundenene Straßensammlung für die Ludendorff-Spende hat in der hiesigen Gemeinde das erfreuliche Resultat von 245 M ergeben.

Von nah und fern.

Homburg, 15. Juni. Um die Mittagsstunde brannte die große Lagerhalle der Rex-Konferven-Gesellschaft vollständig nieder. Das Feuer fand an den aufgestapelten Vorräten an Rexapparaten, Einmachgläsern, Gummiringen, Verpackungsmaterial usw. reichliche Nahrung. Von dem gesamten Lager konnte auch nicht das Geringste gerettet werden. In dem Maschinenhaus der Staatsbahn explodierten durch überspringende Funken einige Oelfässer und setzten das Gebäude in Brand.

Frankfurt, 15. Juni. **Fahrkartenschwindel.** In zweitägiger Sitzung wurde am Schwurgericht gegen eine Betrügergesellschaft verhandelt, die den Eisenbahnfiskus durch Fahrkartenschwindelgeschäften geschädigt hat. Der 31jährige ehemalige Eisenbahnsekretär Leonhard Jenarm aus Straßburg

hatte nach Verbüßen einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren eine Stellung als Nachportier in einem hiesigen Hotel angenommen, in dem der 27jährige Kaufmann Willy Haut aus Adslin Buchhalter und der 21jährige Friedrich Kreuzer aus Weinsheim Heizer war. Jenarm und Haut fertigten Fahrkarten zweiter Klasse an, um sie Hotelgästen als echte zu verkaufen. Die Fälschung war nach dem Gutachten des Eisenbahndirektors Klingenberg so gut, daß sie dem Stationspersonal an den Bahnsteigperronen entgehen mußte. Einen weiteren Schwindel verübten die beiden mit abgefahrenechten Fahrkarten, die ihnen, durch kleine Geschenke veranlaßt, der Stationschaffner Gustav Gail, der an der Bahnsteigperrone auf dem hiesigen Hauptbahnhof beschäftigt war, lieferte. Hierbei wirkten mit Heizer Kreuzer und sein Vater, der Kaufmann Friedrich Kreuzer in Weinsheim bei Worms. Jenarm war gerade dabei, eine dritte Sache, einen Radnadmenschwindel zu organisieren, als die ganze Gesellschaft verhaftet wurde. Jenarm und Haut wurden zu je 5 Jahren Gefängnis, Gail zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Kreuzer sen. erhielt ein Jahr und sein Sohn 9 Monate Gefängnis. Die ganze Untersuchungshaft wird allen Angeklagten angerechnet.

— Legationsrat Dr. Adolf von Brüning, ein Sohn des Begründers der Höpfer Farbwerke, wurde in Anerkennung seiner im Krieg geleisteten Dienste zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt.

— Die Stadt erwarb das „Friedenszimmer“ im ehemaligen Hotel „Schwan“, in dem 1870 der Frieden mit Frankreich geschlossen wurde. Das Zimmer samt Inhalt bleibt für immer unverändert erhalten.

— Ein Griesheimer Einwohner gab Dienstag im Frankfurter Bahnhof einen schweren Koffer als Reisegepäck nach Griesheim auf, konnte aber denselben trotz aller Bemühungen auf dem Griesheimer Bahnhof nicht erhalten, da er angeblich noch nicht eingetroffen war. Später wurde ihm der Koffer fast völlig beraubt ausgehändigt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Postmeister Eduard aus Rödelheim, der den in Frage kommenden Zug begleitet hatte. Eine Hausdurchsuchung bei dem ungetreuen, schon lange Jahre im Dienst stehenden Beamten förderte auch das geraubte Gut wieder zu Tage. Eduard hatte den Koffer absichtlich über Griesheim hinaus mitgenommen und ihn dann während der Fahrt nach Limburg beraubt. Er wurde verhaftet.

Kleine Chronik.

Oberhausen, 14. Juni. Der seit langen Jahren in städtischen Diensten stehende Polizeisergeant Sulzbacher, der zugleich die Stelle eines Marktmeisters versah, begab sich in die städtischen Befeidungsstellen, als ob er dort amtlich zu tun habe. Durch Zufall bemerkte man, wie er einige Kleidungsstücke unter seiner weiten Pelertine verschwinden ließ. Bei einer Hausdurchsuchung wurde dann bei ihm ein ganzes Warenlager entwendeter Befeidungsstücke vorgefunden. Der ungetreue Beamte nahm sich im Gefängnis das Leben.

Vom Niederrhein, 14. Juni. (Eine Arbeiterfamilie mit zweitausend Mark Monatslohn.) Pfarrer Wahl gibt in der „Rheinischen Korrespondenz“ bekannt, daß er eine Arbeiterfamilie kennen gelernt hat, die durch ihre Tätigkeit in einer Firma der Schwerindustrie ein Monatslohn von zweitausend Mark hat. Es arbeiten der Vater, drei Söhne und eine erwachsene Tochter. Auf jeden entfallen sonach monatlich vierhundert Mark Verdienst.

München, 15. Juni. (Das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden!) Zur Sicherung der Ernte hat das bayerische Kriegsministerium eine Anordnung erlassen, nach der alle arbeitsfähigen Personen verpflichtet sind, auf Aufforderung der zuständigen Behörde ihres Aufenthaltsortes in der Aufenthaltsgemeinde oder in einer Nachbargemeinde während der Dauer der Erntearbeiten Arbeitshilfe zu leisten. Die „B. Z.“ am Mittwoch“ erklärt dazu: Mit anderen Worten, die zahlreichen Sommerfrischler können zur Arbeit herangezogen werden.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Programm des preussischen Wohnungskommissars kam am Samstag im Abgeordnetenhaus zur Erörterung, da in einem Nachtragsetat für das neu geschaffene Amt die notwendigen Beamten angefordert wurden. Herr Cols van der Brügge erklärte, sein wesentliches Programm sei: die Schaffung von Bebauungsplänen mit möglichst niedrigen Straßenbaukosten und möglichst geringen baupolizeilichen Einschränkungen, Einschränkung der Mietskafernen auch in den Großstädten auf das leider nicht zu umgehende Mindestmaß, Schaffung von Erholungsplätzen in den Städten und Zugabe von Gärten zu den Häusern, gute Verkehrsverhältnisse, die eine weiträumige Bebauung möglich machen, und endlich auch die angemessene Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land. Soweit die Gemeinden den ihr auf diesem Gebiet zufallenden Aufgaben aus finanziellen Gründen nicht gerecht werden können, soll es auch an Staatsbeihilfe nicht fehlen.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.

(W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Kege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Gesichtstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffeld südwestlich von Ronou nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Durca und Marne machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene.

Die Geschütze aus unserem Vorstoß zwischen Ronou und Ronou hat sich von 150 auf 300, dabei schwersten Kalibers, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstöße beiderseits von Xivray Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

Erkundungsabteilungen holten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.

Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Die Tauchbootmeldung.

Berlin, 16. Juni. (W. B. Amtlich.) Deutsche und Oesterreichisch-Ungarische Unterseeboote versenkten im Mittelmeer fünf Dampfer und neun Segler, zusammen rund 22 000 Brt. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Truppentransporter „Leaflowe Castle“ (9737 Brt.).

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 17. Juni. Requiem für Landgräfin Anna. In der Antoniuskirche hielt heute vormittag Bischof Augustinus von Limburg ein Requiem für die verstorbene Landgräfin Anna von Hessen. Der Feierlichkeit wohnten verschiedene Fürstlichkeiten bei, darunter Prinz Friedrich Karl von Preußen, als Vertreter des Kaisers, und die Großherzöge von Baden und Hessen mit ihren Gemahlinnen, die Souveräne befreundeter Staaten waren durch die Konsuln dieser Länder vertreten. Zum Eingang und zum Schluß brachte der Delfossische Frauenchor „Cruzifixus“ von Caldara und „O bone Jesu“ von Brahms und den 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirte“ zum Vortrag. Als liturgischer Gesang erklang während der Messe das Requiem von Cherubini, gesungen von einem gemischten Chor.

Demission des bulgarischen Kabinetts Radoslawow.

Sofia, 17. Juni. (W. B.) Nichtamtlich. Der Ministerpräsident Radoslawow hat dem König die Demission des Kabinetts angetragen. Der König hat die Demission angenommen und den Minister beauftragt, bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen.

Die Beschlagnahme der Ernte in Ungarn.

Budapest, 16. Juni. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Die angekündigte Regierungsverordnung über die Beschlagnahme der Ernte 1918 ist heute erschienen. Die Verfügungen erstrecken sich auf Weizen, Roggen, Halbfucht, Hirse, Buchweizen, Gerste und Hafer. Die Gesamternte wird für Zwecke des Allgemeinbedarfs sofort nach dem Druck von der Regierung in Anspruch genommen und zum großen Teil eingelagert. Ausgenommen sind der Haus- und Wirtschaftsbedarf der Produzenten, über dessen Ausmaß eine endgültige Vereinbarung noch nicht besteht. Als Termin des neuen Wirtschaftsjahres wurde der 15. August 1918 festgesetzt.

Der Brand in Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. Juni. Wie „Sabah“ erfährt, hat die Kommission für den Wiederaufbau der niedergebrannten Teile Konstantinopels beschlossen, zur Leitung der Arbeiten den deutschen Architekten Professor Züchner zu berufen.

Konstantinopel, 16. Juni. (W. B.) Laut Tasfir-i-Es-har sind durch den Brand 8000 Häuser vernichtet worden. Der Schaden wird auf über 400 000 Pfund geschätzt. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 80 000.

Schwedisches Handelsabkommen mit England.

Stockholm, 16. Juni. (W. B.) Svenska Telegrambyran. Das Handelsabkommen mit England ist in dem heutigen Ministerrat genehmigt worden.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18. Juni 1918, vormittags 11^{1/2} Uhr, werde ich

zu Schneidhain i. L.

1 Fahrflügel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Zusammenkunft um 11^{1/2} Uhr am Bahnhof zu Schneidhain i. L.

Rönigstein im Taunus, den 17. Juni 1918.

Ritter,

Gerihtsvollzieher in Rönigstein i. L.

Plakate mit dem Aufdruck: „Geschlossen“ sind in der Geschäftsstelle d. Ztg. zu haben.



Krieger- u. Militär-Verein Königstein im Taunus.

Die Mitglieder werden ersucht, sich morgen nachmittags an der Beerdigung des Kameraden Johann Dinges zu beteiligen. Antreten um 3.40 Uhr im Vereinslokal „Zum Dirsch“.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Vorgeschriebenes Formular zu

Fremdenbüchern

empfiehlt

Druckerei Kleinböhl, Königstein.

